

Bezugpreis
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
 die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
 einmonatlich 1 M., ohne Befehlsgelb.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen.
 Nummer 5240 des amtlichen
 Zeitungs-Verzeichnisses.
 Für die Redaktion verantwortlich
 J. W. Albert Gerling in Halle.
 [Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.]
 Anstalt-Nr. 176.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Anzeigen
 werden die Spaltzeit oder deren Raum
 mit 20 Pfg. für jede Zeile und in der Expedition,
 von anderen Annahmestellen und allen
 Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Näheres die Seite 60 Pfg.
 Erscheint täglich mit Ausnahme der
 Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.
 (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur
 mit voller Zulassung gestattet.)

Nr. 231.

Halle a. d. Saale, Freitag den 3. Oktober

1890.

Bestellungen
 auf die Saale-Beitung für das laufende Viertel-
 jah werden von allen Reichspostanstalten, in Halle
 von der unterzeichneten Expedition und den bekannten An-
 gabestellen, unausgesetzt angenommen. Die Expedition.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Der Herrscher Deutschlands ist in der österreichischen Hauptstadt
 zum Besuch seines kaiserlichen Bundesgenossen eingetroffen und
 dort, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, mit Jubel von
 der aus noch und fern herbeigeströmten Bevölkerung begrüßt
 worden. Die Fahrt nach der Hofburg durch die überaus prächtig
 geschmückten Straßen, welche der herrlichen Wetter stillstand,
 gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug und Kaiser Wilhelm
 war sichtlich überaus von der allgemeinen Verehrung, die ihm
 entgegengebracht wurde und in begeisterten Zurufen ihren Aus-
 druck fand. Von den dichtgedrängten Reihen und Balkons der
 Häuser wurden Blumen in den offenen Wagen geworfen. Bei
 der Fahrt durch die Alperngasse begrüßten den Kaiser die Klänge
 der Kaiser-Fanfare von dem geschmückten Balkon des Hotels
 „Kronprinz“ herab als sinnige Subjuge des Wiener Hornist-
 klubs. Besonders feilich gestaltet sich die Fahrt auf dem
 Schwarzenberg-Platz, wo auf drei großen Tribünen der Wiener
 Gemeinderath in corpore und die Elite der Wiener Gesellschaft die
 eingehenden Abschlüssen erwarteten und mit unbeschreiblichen
 Jubel begrüßten. Kaiser Wilhelm grüßte dankend gegen die
 Tribüne des Gemeinderathes. Der begeisterte Empfang wiederholte
 sich vor dem Hofopern-Theater und am äußeren Burghof,
 wo von zwei je dichtgedrängten Tribünen das Publikum der
 Monarchen zusehete. Um 9 Uhr 25 Min. traf der Zug an der
 Belcaria ein, wo der erste Ober-Commissar Prinz zu Hohenlohe
 und der Ober-Commissar Graf Sumburg den erlauchten
 Gast erwarteten und zum Altesquartier geleiteten.

Nach der Ankunft in der Hofburg stellten sich die Herrscher
 die üblichen gegenseitigen Besuche ab, worauf um 10 1/2 Uhr Kaiser
 Wilhelm sich in zweifelhafte, offener Hofenabgabe nach der
 Hofkapelle begab, wieder sichtlich begrüßt von der Menge, welche
 sich daselbst angelammelt hatte. Der Hofkapelle, dessen Ge-
 mahlin und zwei Söhne und andere distinguirte Persönlichkeiten
 empfingen den Monarchen, dessen Besuch etwa 25 Minuten
 währte. Von da begab sich der Kaiser nach der Kapuzinerkloster,
 der Begrüßung des Kronprinzen Rudolf. Am Eingang dorel-
 selben erwartete ihn der General à la suite, Graf von Welb,
 der einen prächtigen Kranz aus Theorien, Weizen und Weizen-
 strohen, mit weissen, das kaiserliche „W.“ und die kaiserliche
 trugenden Altäre, bereit hielt. Der Kaiser durchschritt die
 lange Reihe der Kronprinzgen, legte den Kranz auf dem Sarge
 des verewigten Kronprinzen Rudolf nieder und verneigte
 tiefend ein kühles Geber. Wel dem Verlassen des Klosters reichte
 Se. Majestät dem Vater Gauden die Hand mit den Worten:
 „Dieses war ein sehr schöner Gang.“ Und nach der Rückkehr
 zur Hofburg besuchte Se. Majestät die Hofkapelle, um unter
 den eingehenden Kundgebungen der unbeschreiblichen Menschenmengen
 die Fahrt nach Schönbrunn anzutreten. An der Markthof-
 Allee wurde der Kaiser von den Gemeinderathen von Hain-
 haus und den benachbarten Vororten, welche unter der Führung
 des Bürgermeisters Wipfelsberger daselbst Aufstellung genommen
 hatten, eifervoll begrüßt. Se. Majestät dankte auf das
 herzlichste für die ihm von der überall in den Straßen an-
 gesammelten Bevölkerung bewiesenen enthusiastischen Dationen.
 Bei der Ankunft in Schönbrunn, welche kurz vor 1 Uhr erfolgte,
 wurde der Kaiser von dem Könige von Sachsen, dem Erzherzog
 Karl Ludwig, dem Prinzen Leopold von Baiern und dem Groß-

herzog von Toskana empfangen. Kaiser Franz Josef war bereits
 um 11 Uhr vormittags unter stürmischen Kundgebungen der Be-
 völkerung nach Schönbrunn vorangefahren. An dem Frühstück
 nahmen außer den beiden Kaisern der König Albert von Sachsen,
 Prinz Leopold von Baiern, Erzherzog Karl Ludwig, der deutsche
 Vorkämpfer Prinz Heinrich VII. Meiß mit Gemahlin und eine
 große Anzahl anderer hoher Persönlichkeiten theil. Die Aller-
 höchsten Herrschaften befanden sich im Saalbauung.
 Vor dem Frühstück hatte Kaiser Wilhelm dem in Wien weilenden
 Kronprinzen von Schweden einen Besuch abgeleistet und dann
 nach der Ankunft in Schönbrunn die Besuche des Königs von
 Sachsen, des Großherzogs von Toskana, des Prinzen Leopold
 von Baiern empfangen und gleich darauf erwidert.
 Kurz vor 3 Uhr traten die beiden Kaiser mit dem König von
 Sachsen, dem Großherzog von Toskana, dem Prinzen Leopold
 von Baiern und der übrigen Saalgesellschaft auf dem Ober-
 bayerer Bahnhof ein. Die Majestäten führten im gemeinsamen
 Wagen von Schönbrunn nach Heckenort und von da unter
 stürmischen Jubel der zahlreich versammelten Bevölkerung mittels
 Sesselportage um 3 Uhr nach Witzkau ab, wo die hohe Gesell-
 schaft am Abend den Bahnhof passirte. Empfangsfeierlichkeiten
 fanden nicht statt, nur der Bürgermeister des Ortes war zur
 Begrüßung auf dem Bahnhof anwesend.

Sämmtliche Wiener Morgenblätter, ohne Unterschied der Partei,
 begrüßten den Besuch des deutschen Kaisers überaus herzlich
 und sympathisch. Das „Freundenblatt“ schreibt, was Berlin im vorigen
 und Breslau in diesem Jahre dem Kaiser Franz Josef geboten,
 wolle Wien dankbar erwidern und zugleich die unerschütterliche
 Freundschaft für das verbündete Reich, welche seine Sympathie
 für dessen besten thätigen Vorkämpfer umgeben; dem österreichisch-
 deutschen Bündnis gegenüber seien alle Parteien einig und durch-
 dringenden von besten Herzens für die Erhaltung des Friedens;
 die Wiener Allianz sei das wichtigste Element der internationalen
 Beziehungen Europas geworden; der Friede, den sie vertritt,
 komme allen Nationen zugute; Kaiser Wilhelm sei ein Mann
 im Dienste der hohen Aufgabe eines weltlich thätigen Herrschers,
 der geistige Vater des öffentlichen Lebens seines Reiches, der
 wahrhafte Mittelpunkt desselben, von dem die Zivilisation zu allen
 großen Angelegenheiten ausgehe; überall das glänzendste,
 ehrenvollste Empfangsgelände, fände Kaiser Wilhelm nirgends
 eine größere Herzlichkeit entgegengebracht werden als in Wien,
 das denselben im Namen des ganzen Reiches freudig begrüße,
 als treuen Freund des österreichischen Kaisers, als Friedens-
 heben, als Träger der Zukunft des eng verbündeten Deutschen
 Reiches.

Das „Presse“ sagt, der Umstand, daß alle freundschaftlichen
 Stimmungen vor dem merkwürdigen Zusammenhalten der
 Friedensliga, vor der Wüthtrenten, ersten und groß angelegten
 Waffensbereitschaft der verbündeten Mächte kapitalisten, kapitalen
 mühten, gebe ohne jeden besonderen Momenten den Völkern die
 Zuversicht, daß die jetzige Monarchenbegegnung ihnen zum Ziele,
 der friedlichen Arbeit zum Schanze gereichen werde.
 Das „Börsen“ sagt, Oesterreichs läßliche, der Freundschaftsbund
 der Reiche, welche Zahltaube sich läßlich nahe standen, werde
 ein Mittel sein, um dem Zustande unablässiger Verwirrung,
 welcher Europa seit einem Jahrzehnte heimsucht, endlich ein
 Ende zu bereiten; dazu behüte es bei denen, in welchen man die
 Gewaner der Wüthtrenten anzuwachen zu müssen glaube, der flaren
 Einsicht, daß das Bündnis durch keine Cirumstanz an die Ver-
 gangenheit jemals gehört, geleidet oder gar gestrengt werden
 könne.

Die „Neue freie Presse“ führt aus, der deutsche Kaiser komme
 als treuer Bundesgenosse, als Hüter des Friedens, und als solchem
 schlage ihm das Herz unseres Reiches freudig entgegen; die Be-
 gegnerung Wiens werde der Wüthtrenten der Toaste in Gratula-
 tionen, der Kämpfen auf dem schieflichen Wandersuche — werde
 deren Heberung in die Sprache des Volkes sein.

Ihr immer noch an der rechten Bildung, wie sie sich für
 die einzige Tochter eines reichen Rentiers und Stadtrathes
 gegent. Können wir nicht noch etwas für das Mädel
 thun?
 Herr Schinde machte seine wässrigen Fischen so weit
 auf, als ihm dies überhaupt möglich war, und sah seine
 bessere Hälfte verdundert an:
 „Wie meinst du das, liebe Pomponia?“
 „Nun, ich meine, du kennst als Vorstand unserer ge-
 selligen Vereinigung diesen Winter ein Duzend Vorlesungen
 veranstalten, in denen unser Gretchen und auch die übrigen
 bildungsbegehrigen Mädchen unserer Gesellschaft etwas
 profitieren könnten.“
 „Ach, liebe Pomponia? Ich sollte Vorlesungen halten?
 Mein Gott, du weißt doch, daß ich das nur sehr
 schwer.“
 „Du verstehst mich falsch, mein bester August.“ — Frau
 Pomponia lachte etwas verächtlich — „du selbst sollst dich
 kundens nicht bemühen; andere sollst du zu solcher Dienst-
 leistung heranziehen. Das odliche Arino hat im vorigen Jahre
 auch Vorlesungen veranstaltet. Es geht genug Professoren
 und Hingeleider, die für ein gutes Stück Geld in unserer
 Vereinigung lesen werden.“
 „Aber, liebes Weib, unsere Kasse ist nicht sehr gefüllt; wer
 soll den Schwindel denn bezahlen?“
 „Du, mein Verehrtester! Wozu bist du denn Rentier? Ich
 denke für die Bildung unserer Gesellschaft kannst du mal eine
 Handvoll goldener Fische springen lassen. Es wird dir selbst
 Ehre bringen, und die Aeltern werden vor Neid bersten, wenn
 wir's ihnen gleich thun und sie womöglich noch über-
 bieten. Dente an die nächsten Wahlen; wenn du für die Bil-
 dung was drausgeben läßt, wird man ein Auge auf dich
 richten.“
 Dieser Grund schlug durch. Herr August Schinde hatte eine
 längere Unterredung mit den beiden andern Vorstands-

Auch die meisten pester Morgenblätter bringen sympathische
 Artikel, in welchen sie Kaiser Wilhelm als den Freund des Reiches
 von Oesterreich und als Bundesfreund der österreichischen
 Monarchie begrüßen, denn in der alten Kaiserstadt ein Empfang
 bereitet werde wie in einem fremden Monarchen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Okt. Die Kaiserin Friedrich wird mit den
 Prinzessinnen-Tochtern aus Kronberg am 11. d. in Berlin zurück-
 erwartet.

□ Berlin, 1. Okt. In Centrumskreisen ist davon, daß die
 Staatsregierung einen bestimmten politischen Prälaten für die
 Vorkonferenz des Reichstages in Aussicht genommen,
 ebensowenig bekannt wie im Ministerium der geistlichen An-
 gesenheiten. Dagegen wird wieder höhere Meinung, daß die
 Regierung jeden politischen Kandidaten nicht prinzipiell ausschließe,
 auch anderweitig beständig.

□ Berlin, 1. Okt. In der italienischen Botschaft ver-
 lautet, Graf Lomax sei durch Herrn Crispi telegra-
 phisch ermächtigt worden, den Fugarebericht über eine
 Unterredung mit ihm als eine freie
 Fälschung zu bezeichnen. Soweit Jakob Rosenfal alias
 Jacques St. Ede hier in politischen Kreisen bekannt ist, darf
 ihm eine solche wußt zugetraut werden. Geborener bairischer
 Unterthan, gehört derselbe ungewißheitlich zu den verlogenen
 Heberläuern, die in der Boulevardpresse ihr Unwesen treiben.
 Dementsprechend werden seine Verabredungen gegen das amt-
 liche Dementi der römischen Consulta nirgend ernst ge-
 nommen.

?? Berlin, 1. Okt. Aus ultramontanen, dem Vatikan nicht
 fernstehenden Quellen wird wieder einmal die Sentations-
 meldung auf, hier und in Wien werde ein europäischer
 Kongress geplant und habe dies Projekt den Beifall beider
 Monarchen gefunden. Der Kongress werde in Wien statt-
 finden und zur Lösung zahlreicher europäischer
 Streitfragen berufen. Der Umstand, daß zum Schluß
 eine gründliche Erörterung der römischen Fragen in Aussicht
 gestellt wird, läßt über die Urheberschaft der ganzen Erfindung
 keinen Zweifel aufkommen.

Gegenüber den Nachrichten über die angebliche Be-
 schimpfung der deutschen Botschaft durch den Eng-
 länder Thomson ist folgendes amtlich festgestellt: Thomson,
 Agent der British-Norfolkischen Gesellschaft, hat vor einiger
 Zeit irrtümlich in dem der Deutsch-Norfolkischen Gesell-
 schaft gehörigen Gebiet der Witte eine von deren Beamten
 aufgesetzene deutsche Botschaft eingesehen. Der Gouverneur der
 englischen Gesellschaft, Sir Francis de Winton, hat hierauf
 die Bekräftigung des Thomson eintrufen lassen; sowohl er selbst
 als auch der englische Generalconsul in Sanftair haben über
 diesen Vorfall amtlich ihre Veraneren ausgesprochen. Seitens
 des deutschen Generalconsuls ist darauf im Einvernehmen mit
 der Vertretung der Deutsch-Norfolkischen Gesellschaft in
 Sanftair der Zwischenfall als beigeigt erachtet worden.

Herr Bebel hat in seiner Rede zur Feier des Erlösches
 des Sozialistengesetzes u. a. geäußert: „Das das Gesetz
 gekannt, ist mir dem höchsten Willen zu verdanken.“ Dagegen
 behauptet die „Allg. Ztg.“: Der Kaiser, sämtliche
 Monarchen, sämtliche Minister wünschten die
 Fortdauer des Sozialistengesetzes und waren
 deshalb bereit, das dauernde Spezialgesetz in der
 von den Nationalliberalen dargebotenen Form,
 also ohne Ausweisungsbefugnis, anzunehmen. Fürst
 Bismard war allerdings anderer Ansicht, d. h. Fürst Bismard

Ein krügerisches Bildungsmittel.

Von Gerhard v. Amynor.

Gretchen Schinde war die Tochter rechtlicher Eltern. Ihre
 Mutter war in jungen Jahren Gouvernante im Hause einer
 reichen hinterpommerschen Herrschaft gewesen und hatte sich
 in ihre spätere Ehe mit dem braven Seifenfabrikanten Schinde
 ein etwas profanisches Bildungsbedürfnis glänzlich hinüber-
 gerettet. Gretchen's Vater hatte die gewerbsmäßige Verfertigung
 von Fett durch Malten und die Veredelung des Produktes
 durch Winnenstoffe nur so lange getrieben, bis das letzte
 Markstück, das noch zur begehren halben Willen fehlte,
 hingebend in die Kassenlage gefallen war; dann hatte er das
 Sekretariat und die Verkaufsstelle geschloffen, ein Porzellan-
 schiff mit seinem Namen und dem fremdsprachigen Zusatz „Rentier“
 neben die Hausthür gemagelt und sich in seine wehrerlebte
 Ruhe zurückgezogen.
 Gretchen hatte eine höhere Töchterschule besucht und die
 für ein deutsches Fräulein unentbehrliche Mißhandlung eines
 meist verkommenen Pianino's ziemlich geläufig erlernt; sie
 konnte andere französisch sprechen hören und verstand, wenn
 diese anderen hüßlich langsam sprachen, auch ein oder das
 andere Wort der fremden Rede, ohne jemals deren Sinn zu
 erfassen; sie hatte sehr viele Momane aus der größten Lieb-
 licherei der Stadt gesehen und beßag sogar mehrere gold-
 geschmückte Gebildeten als Erb und Eigen; auch war sie
 hincumhin einer illustrierten Modezeitung und eines in
 blühigen Schauerzeitungen spezialverrenten Feinmischblattes, das
 sie gewissenhaft des Abends vor dem Einschlafen zu lesen
 pflegte und das für sie oft Veranlassung zu den fürchterlichsten
 Träumen wurde.
 „Hör, August“, sagte eines Tages Frau Pomponia Schinde
 zu ihrem Gehebern, „unser Gretchen ist jetzt bald 18 Jahre
 alt und eine Jöpre, die sich gewaschen hat. Aber es fehlt

mir immer noch an der rechten Bildung, wie sie sich für
 die einzige Tochter eines reichen Rentiers und Stadtrathes
 gegent. Können wir nicht noch etwas für das Mädel
 thun?
 Herr Schinde machte seine wässrigen Fischen so weit
 auf, als ihm dies überhaupt möglich war, und sah seine
 bessere Hälfte verdundert an:
 „Wie meinst du das, liebe Pomponia?“
 „Nun, ich meine, du kennst als Vorstand unserer ge-
 selligen Vereinigung diesen Winter ein Duzend Vorlesungen
 veranstalten, in denen unser Gretchen und auch die übrigen
 bildungsbegehrigen Mädchen unserer Gesellschaft etwas
 profitieren könnten.“
 „Ach, liebe Pomponia? Ich sollte Vorlesungen halten?
 Mein Gott, du weißt doch, daß ich das nur sehr
 schwer.“
 „Du verstehst mich falsch, mein bester August.“ — Frau
 Pomponia lachte etwas verächtlich — „du selbst sollst dich
 kundens nicht bemühen; andere sollst du zu solcher Dienst-
 leistung heranziehen. Das odliche Arino hat im vorigen Jahre
 auch Vorlesungen veranstaltet. Es geht genug Professoren
 und Hingeleider, die für ein gutes Stück Geld in unserer
 Vereinigung lesen werden.“
 „Aber, liebes Weib, unsere Kasse ist nicht sehr gefüllt; wer
 soll den Schwindel denn bezahlen?“
 „Du, mein Verehrtester! Wozu bist du denn Rentier? Ich
 denke für die Bildung unserer Gesellschaft kannst du mal eine
 Handvoll goldener Fische springen lassen. Es wird dir selbst
 Ehre bringen, und die Aeltern werden vor Neid bersten, wenn
 wir's ihnen gleich thun und sie womöglich noch über-
 bieten. Dente an die nächsten Wahlen; wenn du für die Bil-
 dung was drausgeben läßt, wird man ein Auge auf dich
 richten.“
 Dieser Grund schlug durch. Herr August Schinde hatte eine
 längere Unterredung mit den beiden andern Vorstands-

mitgliedern der geselligen Vereinigung; er erklärte ihnen unter
 dem Siegel der Verschwiegenheit, daß die Vermögensverhältnisse
 des Vereins nur in geringem Grade blühen sollte, und daß er
 bereit wäre, aus eigenen Mitteln den erforderlichen Zuschuß
 zur Beirretung dieses „neuesten Schwindels“ zu leisten; bald
 waren Einladungsbriefe an verschiedene Gelehrte, Professoren
 und Bildungsbegehrende geschrieben, und als die erwünschten
 Zusagen eingetroffen waren, machte Herr Schinde im Tageblatt
 des Städtchens bekannt, daß an jedem Sonnabende der
 Monate Januar, Februar und März im Hofsaale der geselligen
 Vereinigung populäre Vorlesungen stattfinden würden, für
 welche die berühmtesten Gelehrten gewonnen und zu denen die
 hochverehrten Frauen und Jungfrauen des Vereins sämtlich
 eingeladen wären.
 Der Erfolg war ein ungeheurer.
 „Der Stadtrath Schinde ist doch ein ganz verachteter Kerl!“
 schallte es abends am Dörrische im reihen Döhlen, „der ver-
 steht's! aber ein Heilengeld muß ihm die Geschichte lohnen;
 selbst einem Professor der Aironomie soll er gelapert
 haben!“
 „Ach was, der Stadtrath? Seine Frau hat die Geschichte
 ausgefacht; frühere Gouvernante — sehr gebildet — kenne
 das!“ Der hüßmann Haßst mit der Beifolge, auch wenn er
 kein Fied mehr hat. Sie kommen doch morgen abend?“
 „Na ab! Meine Aite würde schon loslegen, wenn ich ihr
 morgen den Späß verderben wollte.“
 Und der Späß fand richtig Platz.
 Der Saal war „gerammt“ voll, wie sich der Steinmetzmeister
 und sonstige Verlinger des Vereins ausdrücken beliebte. Die
 ganze Bildung des wohlhabenden Städtchens war vertreten.
 Neben den Pastoren- und Lehrerfamilien lagen die schöneren
 Häupter der Fabrikanten, Kaufleute und Krämer; die reiche
 Frau Schlächtermeisterin trug ein rothes Samtkleid mit Gold-
 sprigen, und von Frau Pomponias würdevoll getragenen Haupt-
 niden riefte blaue und gelbe Feder.

besand auf der Ausweisungsbefugnis. Daß eine Vorlage, betreffend die Verlängerung des Gesetzes nicht an den neuen Reichstag gelange, war gewiß nicht die Schuld des Fürsten Bismarck.

In dem Militäretat für 1891/92, sollen Wörfenblättern zufolge, für militärische Zwecke nicht weniger als 80 Millionen Mark gefordert werden. Davon entfallen 35 Millionen auf Rekruten- und Bauren infolge der heute durchgeführten Erweiterung der Armee; der Rest auf strategische Eisenbahnbauten und auf die Einführung von Unteroffiziersprämiën.

Noch bevor der Rücktritt des Kriegsministers amtlich bekannt gemacht und sein Nachfolger ernannt ist, machen neue Gerüchte über Veränderungen in den höchsten militärischen Stellen die Runde durch die Presse. So wird den Münchener Neuzeit Nachrichten aus Berlin gemeldet, daß nach Informationen von sehr beachtenswerter Seite eine Personalveränderung in hohen militärischen Kreisen zu erwarten ist, welche das größte Aufsehen erregen wird. Nur von dieser Meldung sich beziehen soll, kann um so weniger zweifelhaft sein, als daselbst mündlicher Muth von einiger Zeit die Andeutungen, welche der formannbildende General des 9. Armeekorps, v. Besaggen seitens des Kaisers erhalten hat, in einer gewissen Gemessenheit den Annahmen des Chefs des Generalstabes Grafen Waldersee brachte. Ergänzt wird die Meldung der Münchener Neuzeit durch ein Berliner Blatt, welches den Rücktritt des Grafen Waldersee als für das Ende dieses Jahres bevorstehend bezeichnet und den General von Leschwitz als dessen Nachfolger nennt. Wir beschränken uns darauf, diese Gerüchte zu verzeichnen, ohne für ihre Glaubwürdigkeit eine Bürgschaft zu übernehmen.

Über die Reichsanzeiger heute amtlich meldet, ist der Oberpräsident v. Wolff zu Wangenburg unter Befehl des Charakters als Wirklicher Geheimrath mit dem Prädikat „Exzellenz“ zum Oberpräsidenten der Ober-Preussischen Provinz ernannt worden.

Die „Post“ schreibt: Ueber die künftige Verwendung des Reichskommissars Major v. Wissmann sind bei dessen Anwesenheit in Köln Andeutungen gemacht worden, denen zufolge Wissmann nach Beendigung seines am 1. April 1891 ablaufenden Kommandoans auf die Spitze einer Expedition treten würde, welche die südwestlichen Seen Tanganika und Nyassa ausfinden, dort Stationen anlegen, das Hochgebirge pacifiziren, die Verbindung mit der Küste sichern sollte, ähnlich wie in nördlicher Richtung Emin dem Viktoriasee zutreibt. Man nimmt an, daß somit Wissmanns künftige Stellung von dem Zivilgouverneur nicht minder unabhängig sein werde wie derzeit Emin's Stellung gegenüber dem Reichskommissar.

Gegenwärtig finden Erhebungen betreffs der sogenannten Sachgenauigkeit statt. Es handelt sich dabei, dem Vernehmen nach, darum, festzustellen, wie viel Arbeiterinnen rechtlich das Dienstverhältnis gelöst haben und wie viel nach beendeter Arbeit außerhalb ihres Heimathbezirks wieder in den letzteren zurückgekehrt sind.

Nach einem aus Cassel eingetroffenen telegraphischen Bericht des kaiserlichen Generalkonsuls haben die Namen der in Wita Getödteten bis jetzt noch nicht genau festgestellt werden können. Die Geretteten sollen der Ingenieure Wenschel aus Rüggen und der Holzschläger Heister aus Bamberg sein.

Zur Feier des 1. Oktobers, als des Todestages des Sozialiengeistes, veröffentlicht das „Berl. Volksbl.“ das Programm der Sozialdemokratie. Dasselbe besagt in seinem eigentl. sozialistischen Haupttheil:

Die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums und aller Kultur, und da allgemein nutzbringende Arbeit nur durch die Gesellschaft möglich ist, so gehört der Gesellschaft, das heißt allen ihren Mitgliedern, das gesamte Arbeitsprodukt, als allgemeiner Arbeitspflicht, nach gleichem Recht, jedoch nach seinen verhältnismäßigen Bedürfnissen.

In der heutigen Gesellschaft sind die Arbeitsmittel Monopol der Kapitalistenklasse, die hierdurch bedingte Abhängigkeit der Arbeiterklasse ist die Ursache des Elends und der Knechtschaft in allen Formen.

Die Vereinerung der Arbeiterklasse erfordert die Verwandelung der Arbeitsmittel in Gemeingut der Gesellschaft und die genossenschaftliche Belegung der Gesammtarbeit mit gemeinsamer Verwendung und gerechter Verteilung des Arbeitsertrages.

Die Vereinerung der Arbeit muß das Recht der Arbeiterklasse

sein, der gegenüber alle anderen Klassen nur eine reaktive Rolle zu spielen.

II. Von diesen Grundgedanken ausgehend, erstrebt die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands mit allen Mitteln den freien Staat und die sozialistische Gesellschaft, die Herstellung des freien Lohngesetzes durch Abschaffung des Systems der Lohnarbeit; die Befreiung der Arbeiter in jeder Gegend; die Befreiung aller sozialen und politischen Unannehmlichkeiten.

Die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, obgleich sie nicht in nationalen Rahmen wird, ist doch der internationalen Charakter der Arbeiterbewegung bewußt und entschlossen, alle Kräfte, welche derselben die Arbeiter unterstützen, zu erfüllen, um die Verdrängung aller Menschen zur Arbeit zu machen.

Zur Anbahnung der Lösung der sozialen Frage fordert das Programm die Errichtung von sozialistischen Produktionsgenossenschaften mit Staatshilfe, und hieran schließt sich dann eine Reihe von mehr politischen als sozialen Forderungen, als: allgemeines Wahlrecht, Entscheidung über Krieg und Frieden durch das Volk, Volkswahl an Stelle der stehenden Heere, Abschaffung aller Ausnahmestellen namentlich über Presse und Vereine, unentgeltliche Beschäftigung, unentgeltlicher Unterricht in allen Bildungszweigen, eine einzige progressive Einkommensteuer für alle, Gemeindegewerkschaften, Verbot der Kinderarbeit und Arbeitsdienst, Übernahmehaus. Dieser politische Wunschzettel enthält neben Wählungen, was inzwischen erfüllt oder der Erfüllung nahegerückt ist, Anderes, was auch die liberale Partei auf ihre Fahnen geschrieben, und wieder Anderes, worüber sich freilich nicht ohne daß man deshalb auf sozialistisches Gebiet überzutreten braucht.

□ Berlin, 20. Sept. In einer Meldung des Wiener N. N. W. ist das Gerücht erwohnt worden, daß Geh. Rath v. Z. angehtlich künftiger Mitarbeiter der Schweinburg'schen N. N. W. wäre. Dasselbe Behauptung war bereits im Hochsommer und zwar unter Rauschförmigkeit des gemeinen Herrn in angeheben Berliner Blättern aufgetaucht, ohne daß Herr v. Z. es für nützlich erachtet hätte, sich gegen diese Unterstellung zu vertheidigen. Nunmehr wird zur letzten Angelegenheit der Nationalen Blätter geschrieben, seinen Schweinburg'schen Nachrichtenmaterial aus dem angeführten Herrn v. Z. her zu kommen und habe nach dieser Richtung irgend welche Einwürfe nicht erlitten. Mit Recht hat die Post. Hg. diesen Umweilen erst kürzlich zum Gegenstand öffentlicher Besprechungen gemacht und die Frage anzufragen, ob das Reichstagsmitglied seinen Angelegenheiten noch immer vortheilhaft? Was übrigens auch von Herrn v. Z. anbelangt, so wird es beruht mit Bestimmtheit als nicht zutreffend bezeichnet. Es handelt sich wohl dabei um eine Verwechslung mit einem anderen höheren Beamten A. D., welcher mit Herrn Schweinburg zusammenarbeitet.

* Hamburg, 1. Okt. Der hiesige Bürgerverein hat zur Veranstaltung einer allgemeinen Wähler-Fest ein Comité eingewählt, welches durch Vorklänge aus allen Schichten der Bevölkerung vertritt werden soll.

* Nürnberg, 1. Okt. Das geführte Fest der Sozialdemokraten anlässlich des Erntedanks des Sozialistengeistes im Ansehnlichen Gemeindegarten ist ohne Störung verlaufen. Auch im übrigen sind Nachforderungen nicht zu verzeichnen.

* Hamburg, 1. Okt. Heute früh ist unter Führung des apostolischen Bischofs die erste aus dem Reich ausgehende katholische Mission auf einem Wilmannsdampfer nach Kamerun abgegangen.

* Zigmaringen, 1. Okt. Die Königin Carola von Sachsen ist heute mittig hier eingetroffen.

Ausland.

Frankreich. General Boulanger hat sich zu einer Erwiderung auf die Publikation des Herrn Wermeyr entschlossen. In einem etwa 350 bis 400 Seiten starken Bando, welches den Titel „Die wahren Crisulissen des Boulangerismus“ führen soll, will der Mächtling auf Verleumdungen einen Theil der Verantwortung für die Vorgänge auf sich nehmen, gleichzeitig aber auch eine Reihe von Dokumenten und Briefen veröffentlichen, durch welche die Schuld der „Banken“ ebenfalls festgestellt werden soll. Es befindet sich in dieser Sammlung Briefe von den republikanischen Führern, Baron von Laur, Drouin de Lorges, Raquet u. A. Nur von Laguerre ist keine Zeile vorhanden. Dieser war nämlich schlau genug, mit dem General nur mittels Telephon zu verkehren. Der General ist in seiner Exhilaration unruhig, er hält sich darin dem Grundgesetz „Aug um Aug, Zahn um Zahn“ und appellirt an die öffentliche Meinung, um zu beweisen, daß er nicht allein der Schuldige sei. Nur gegenüber der Herzogin d'Uzès will der General noch Rücksicht üben,

eine Mißverständigung über den zu tiefen Meidenschaftsgrad einer Freundin und die zu engen Verbindungen des früheren Kommissars ihres Vaterlandes. Leichtert seufzte man auf, als der Herr Doktor aus Berlin seinen wohlgesetzten Dank für die freundliche Aufmerksamkeit sagte, die man ihm allseitig geschenkt habe, aber das ergebende Bewußtsein, wiederum etwas Entsprechendes für die eigene Bildung geben zu haben, leuchtete wohlthuend aus dem feierlichen Wien an jeder heimlich Leidtragenden.

Und wiederum verging eine Woche, und der neue Sonnabend brachte einen Vortrag über Magnetismus und Elektrizität. Die magneto-elektrischen Induktionsströme, die Telephon, die Siemens'schen dynamo-elektrischen Maschinen machten das Hirn der Hörer und Hörerinnen wirbeln. Frau Pompona, die anfangs sehr gewissenhaft aufmerkte, um eine Veranschaulichung von der elektrischen Transmission zu gewinnen, sah mehr und mehr ein, daß ihr dies unerkennbar Unangenehm überaus unverständlich blieb; eben so gut hätte man ihr die geistige Verbindung einer arabischen Dichtung im Urtzte zu mühen können; sie hörte schließlich gar nicht mehr hin und beschäftigte sich mit der wichtigsten und ihr näher liegenden Frage, was sie morgen fochen sollte. Gretchen hatte in heller Verzweiflung aus ihrem Rasendeweise eine Waage dreifach gehängt und das kleine limene Ungeheuer schlüpfte aus einer Hand in die andere, und Gretchen's jungfräuliche Nachbarninnen wollten vor heimlicher Ausgelassenheit bersten. Die Frau Schlächtermeisterin sprach laut und Herr Schinde, der ebenfalls in Morpheus' Arme gesunken war und sich im Schummer einmal zu trügend geendet hatte, brach mit seinem wackligen Sessel peltend zusammen; diese ihschafte Unterbrechung erzeugte eine beendliche Ablenkung der Geister von den merkwürdigen Erfindungen Jesner-Altenack, Siemens und Graham Bell auf die Anziehungskraft der Erde und ihrer Einwirkung auf einen wohlgenährten Stadtrath und emeritirten Seifenfabrikanten.

indem er an Stelle ihres Briefes ein großes Fragezeichen setzte. Offenbar ist dies jenes Schreiben, von welchem das Organ Boulanger's, La Voix du Peuple, vermeldet, sein Inhalt sei „mehr menschlich als politisch“.

Aus Paris schreibt man uns: Hiesige Blätter haben mit Begehren den angelegenen Rapport abgedruckt, den der italienische Militärbevollmächtigte Massone über die großen Wänder in Frankreich und das römische Kriegsministerium gerichtet haben sollte. Es waren darin die fabelhaften Schmeicheleien an die Adresse der Republik enthalten. Nunmehr erklärt Oberstleutnant Massone durch ein offenes Schreiben, daß der ganze Bericht von A bis Z erfunden ist. Die Wählung wird dem „Corriere di Napoli“ auf Rechnung gestellt. Hier ist man natürlich von der unterschiedenen Verwahrung des Militärbevollmächtigten um so weniger erbaut, als die Wählung der ruffischen Militärmission kein Bedenken getragen haben, den Vermerk über Massone sofort zu veröffentlichen. Unter anderem sollte in dem gefälschten Bericht gesagt sein, General Mirbis, der Chef des französischen Generalstabes, verachte seiner Feindschaft wegen zu gewissen Verordnungen. Man dürfe ihn als ein großes Fragezeichen auffassen und werde gut thun, Frankreich nicht aus dem Auge zu lassen.

Belgien. Das Wahlbündniß, welches die Liga der gemäßigten Liberalen mit der Association der fortschrittlichen Liberalen für die kommunalen Wahlen abgeschlossen hatte, ist wieder aufgelöst, weil die liberale Association in ihre Listen zwei sozialistische Kandidaten aufnahm, welche ihre Unterstützung anmahnen, gleichzeitig jedoch ihr sozialistisches Programm unverändert aufrecht erhielten.

Rußland. Das „Journal de St. Petersburg“ benimmt die aus italienischen Journalen in andere Blätter übergegangene Nachricht, daß Rußland zum Zwecke des Schutzes des internationalen Eigentums ein Mandat schreiben an die Mächte gerichtet habe. Ferner konstatiert das Journal, daß dem Grafen einer Patrone unter dem Namen des Königs von Serbien seiner erste Beauftragung abzugeben sei, und daß es sich dabei lediglich um einen Zufall gehandelt habe.

kleinere telegraphische Mittheilungen.

* Kopenhagen, 1. Okt. Der König von Griechenland wird morgen nachmittag die Mächte nach Griechenland anreisen.

* Pest, 1. Okt. Im Abgeordnetenhaus wurden zwei Interpellationen wegen Gebrauchs der deutschen Sprache im Verkehr mit dem gemeinsamen Ministerium und den österreichischen Behörden eingebracht.

* Lissabon, 30. Sept. Das neue Ministerium wird demnächst folgendermaßen zusammengesetzt sein: Marizens Ferrao Neufreies, Calal Ribeiro Juneres, Joao Christoforo Freig, Pedro Carlos da Paiva, Antonio Gomes Marizne. Weiter ist noch nichts bekannt.

* Venedig, 1. Okt. Die englisch-italienischen Konferenzen wegen Abgrenzung der Gebietsstelle in Africa sind für den Augenblick unterbrochen worden, da der englische Vorkämpfer und die englischen Delegirten neue Qualifikationen von ihrer Regierung erwarten.

* Dublin, 1. Okt. Das Obergericht hat den Erlaß einer Verfügung, welche dem Richter Shannon die weitere richterliche Thätigkeit in dem Bezirke gegen die republikanischen Deputirten in Tipperary untersagt, abgelehnt.

Halle und Umgegend.

Halle, 2. Okt.

— Sammlungen Provinzialstiftungen, somit auch der am 11. d. in Merseburg zusammengetretenen Synode der Provinz Sachsen hat der Evangelische Oberkirchenrat zwei wichtige Beschlüsse gefaßt. Die eine betrifft die Hervorbringung des Meißner Kirchenjahres. Die Wünsche, welche am Wöhrabend der §§ 9 und 16 gerichtet waren, haben Berücksichtigung gefunden. Die Behörden sind geneigt, 1. von allen örtlichen Wittwen- und Waisenbezügen die Beträge bis 300 bzw. 60 M., außer Betracht zu lassen, 2. den Waisenbezügen des Wittwenbezuges in allen Fällen auf 600 M. festzusetzen und 3. die an die Berliner Allgemeine Wittwen- und Waisenvereine zu zahlenden Beiträge bei den Nachzahlungen an den Meißner Kirchenjahre anzurechnen. Eine neue Preis zur Annahme der Wohlthäter des Gebietes wird erlassen. Weiter will die Synode aus vertriebenen Gemeinden die Gewandtheit bei Gebahrung der Pfarrstellen durch den Tod genehmigen. Außer dem Sterbemonat soll den Hinterbliebenen der Nießbrauch der Pfarrrechte für ein Jahr sechs Monaten aufleben. Alle Rechte, die mehr gewährt, werden gestont. Den Angehörigen liegt die Pflicht

Zu buntem Wechsel brachten die folgenden Sonnabende noch Vorstellungen über Keramit, die Oberfläche des Mars, Spektralanalyse, über das Schöne und Erhabene, die Tragödien des Sophokles, Galvanoplastik, Nihilismus, Geschichte der Musik und das Leben Cabanarolas. Ein politischer Agitator und Neopaganist machte den Beschluß und belehrte die hochverehrten Anwesenden, daß er allein das Geheimmittel gegen die Gefahren des modernen Staats- und Gesellschaftslebens besäße und daß, wenn nur recht viele solcher Kerer, wie er, in den Reichstag gewählt würden, die Aera der allgemeinen Glückseligkeit sofort anbrechen würde.

Die antreibende Wintercampagne des Vereins war beendet, und als die Mitglieder den lauten, that Herr Schinde den feierlichen Schwur, nie wieder auf ein derartiges Geschäft „heringefallen“; der Schwund habe ihm baare tausend Dollar gekostet, wobei er der totalen Verführung der Vereinstafel noch nicht einmal gewohnt, und lieber wolle er im nächsten Winter tausend Mark dem Armenhaus schenken, als noch einmal das „Popperlapp“ von dreißig „verrückten“ Vorstellungen über sich ergehen lassen. Diese Offenherzigkeit brachte ihm aber nur im stillen einigen Dank; laut widersprochen ihm alle Vereinsmitglieder, und besonders die Damen lauten sich ungeheuer geistlos vor, und wenn sie an solchen Leistungen hängen gingen und den Blick zu den Telephonbüchsen neben der Landstraße erheben, dann dachten sie gerührt an den Taufbesuch von Doktor, der ihnen das Wunder der Fernschrift hatte erklären wollen, und sie bedauerten nur mit einem leisen Seufzer, daß die Sache so verzuht und verwandelt war, und daß sie eigentlich so gut wie gar nichts davon verstanden hätten.

Eine Augenweidung dieser wahrhaftigen Geschichte erscheint überflüssig. Jeder Einsichtige hat den Unflug, den unüberwindlichen Lektoren verüben, längst eingesehen und verwirrt. Der Gemüthsdruck, der geistigen Trägheit, der Eitelkeit und Neugier läßt sich der Tempel des Wissens in einer bis zwei

Artillerie.

Sonabend den 4. Oktober cr.
Abends 8 Uhr Monatsversammlung
im Vereinslokal Petzold's
Restaurant, Grottenhofstraße.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Kameraden.
2. Wahl der Delegierten zu der am
20. Oktober stattfindenden Dele-
giertenversammlung.
3. Kleines Vergnügen.
4. Weiteres Geschäftliches.
Auch werden die Kameraden zur
Ablieferung der gesammelten Cigarren-
köpfe erlucht.
Um zahlreiches Erscheinen der Kamer-
aden bittet
Der Vorstand.

Wahl

Donnerstag 8 Uhr Abends Sitzung
im Restaurant zum Reichstauer.

17/10

Arends'scher Stenographenverein.
Donnerstag den 2. Okt. Ab. 8 1/2 Uhr
Vorlesung
und Beginn des neuen Unterrichts
in der Franziskanerkirche, Stub. 1.

Geschäfts-Verlegung.

Unser werthen Kundschafft, sowie einem geehrten inserirenden Publikum hierdurch
die ergebene Mittheilung, daß sich unser Geschäftslokal von heute ab nicht mehr Grob's
Märkerstraße 27, sondern

Schmeerstrasse 31, I.

befindet. Sodacht

Halle a. S., 1. Oktober 1890.

Haasenstein & Vogler A.-G.

Älteste Annoncen-Expedition.

Stadt-Theater.

(Offiziell.)
Mittwoch den 1. Oktober
18. Vorl. 16. Abom.-Vorl. Farbe
Anfang 7 1/4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Doctor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten von A. Arragon.

Donnerstag den 2. Oktober
19. Vorl. 17. Abom.-Vorl. Farbe weiß.
Anfang 7 1/4 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Die Chre.

Schauspiel in 4 Akten von E. Sudermann.
Berlioni.

Kommerzien-Rath
Mühlhngl . . . C. Müdert.
Amalie, seine Frau . . . C. Wabr.
Euse . . . E. Hofmann.
Genere, 1 Kinder . . . H. Hahn-Bausl.
Vothor Brandt . . . H. Schumacher.
Jugo Stengel . . . C. Weinmann.
Graf Traut-Saarberg . . . H. Friedrich.
Robert Heineke . . . H. Hahn.
Der alte Heineke . . . C. Wabr.
Seine Frau . . . C. Hildebrandt.
Auguste, 1 deren . . . C. Vorbach.
Alma, 1 Töchter . . . S. Schneider.
Michelsky, Tischler.
Augustens Mann . . . C. Friedau.

Stau Debenstreit,
Gärtnerstr. bei
Mühlhngl . . . C. Kreuzer.
Wihelm, Diener bei
Mühlhngl . . . C. Mühlberger.
Johann, Kutscher bei
Mühlhngl . . . G. Greger.

Der wüthige Diener
des Grafen Traut . . . Alf. Plunge.
Ort der Handlung: Charlottenburg auf
dem Fabrikplatz Mühlhngl's.
Nach dem 1. und 3. Akt größere Pausen.

Freitag, 3. Oktober: **Warka.** Große
Oper in 4 Akten von Fr. v. Flotow.
In Vorbereitung: „Wignon“, Oper.
Mimna von Barnhelm, Lustspiel.
Weißener Porzellan, Ballet.

Victoria-Theater.

Donnerstag den 2. Oktober 1890
Flotte Weiber.
Große Operetten-Parodie in 4 Akten
von Leon Zetzkow.
Schauspiel des Herrn Willy Lück.
Anfang 8 Uhr. Die Direction.

Walhalla-Theater

Direction: Richard Hubert.
Neuer Spielplan.

Miss Marchety, Equilibristin
auf freischweben Beinen. — **Signor
Benedetti,** Buffonkünstler. — **Mr.
Ricardi,** Gondolier. — **Miss
Bertala,** Jongleure auf rollender
Kugel. — Herr Tschernoff mit seiner
Wente obergedrehter Kunde. — **Mr.
Charles Schenström,** Trommel-
virtuose. — **Frau Henny Walde**
und Herr Leo Stollberg, Gesangs-
u. Tanz-Duetten. — Herr Richard
Gersdorf, Gesangs-Symphist.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Beginn der
Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Köstritzer Bierhalle

Leipzigstraße 5.
2 Vereinszimmer zu vergeben.
Schützenhaus Glaucha.
Wenige sehr schöne Gesellschaften
ist noch einige Tage in der Woche zu be-
geben. Auch ist daselbst ein größeres
Vereinszimmer frei.

Kaiserschlosschen,

Kaiserstraße 1.
Heute Donnerstag den 2. Okt.
Erstes großes Schlachtfest,
wogzu freundlichst einladet
Herrn. Edel.

Für Regelfesellschaften.

Meine gut abhaltbare bezbare
Regelbahn ist für Montag und
Dienstag Abend noch zu belegen.
E. Schulz.

Hotel Kaiserhof, Kleiststr. 128.

Grüne Tanne bei Zöberitz.
Sonntag den 5. Oktober zum
Erntedankfest
Tanz-Musik.
Es ladet freundlich ein H. Henkel.

Kaltenmark!

Zum Tanzvergnügen und Ernted-
ankfest Sonntag den 5. Okt. laden
erfreulich ein die jungen Mädchen.

Bruckdorf.

Zum Erntedankfest Sonntag den
5. d. Mts. laden erfreulich ein
Ed. Grosse.

Hermann Jentsch
Inhaber: Gust. Kauffmann.
Halle a. S., 29. Gr. Klausstr. 29.
Beim Quartalwechsel
empfehle ich in besten Qualitäten:
Praktische Hauskleiderstoffe in: Pa. Blau-
drucks, hellbödige Drucks, Gingham's,
selbstredend durch beste Schtheit.
Lüsters, Lamas, Halblamas, Kernföper
und Damentuchen.
Hübsche Schürzen in verschieden, Schnitt u. Stoffen,
auch Schürzenstoffe im Stück.
Gediegene Hemden in Feinleinen, Goldleinen, Hemden-
tuchen und Barchent.
Unterrock-Stoffe, Unterröcke, fertige,
in verschiedener Preislage und Qualität,
Frauen- u. Mädchen-Beinkleider weiß u. farbig.
Tricot-Taillen, schwarz, einfache und bessere,
Futter-Stoffe in Käber, Barchent, Planel etc.
Bettlüber ohne Reibt in Leinen, Halbseiden und Barchent.
Bettbezug-Stoffe, weiß u. Inletts, feberdichte
Lunt, in verschieden Breiten.
Rein-Leinen, Halbseiden
Arbeiter-Blousen und Hemden von bestem blau-
weiß gestreiften
Elbin und echt blauen Körper-Messel.
Woll- Arbeiter-Jacken, gefüttert und ungefüttert.
Woll- Arbeiter-Strick-Jacken u. Jagdwesten.
Barchent-Hemden, Handwerker-Schürzen
für alle Anforderungen.
Baumwoll-, Leinen- und Wollwaaren-Handlung
29 Große Klausstraße 29.
Die Anfertigung von Hauskleidern übernehme in möglichst
kurzer Zeit.

**Mein Gold-, Silber- und
Alfenid-Ausverkauf**
dauert nur noch kurze Zeit und gebe die Sachen bis
dahin zu jedem annehmbaren Preise ab.
Halle a.S. Vincenzo Traverso,
Reinhäuser 6. Goldschmied.

Geschäfts- Uebernahme.
Mit heutigem Tage übernehme ich das
Restaurant Hohenzollern
Karlstraße 32.
Für gute Speisen, hochfeines bayerisches Bier aus der Feldschlößchen-
Brauerei u. G. werde ich stets Sorge tragen und lade hierzu meine Freunde,
Bekannten und Nachbarn freundlichst ein.
A. Wolff.

Verein für Volkswohl.
Generalversammlung
Freitag den 3. Oktober 1890 Abends 8 Uhr in der Tulp.
1. Bericht über das Vereinsjahr 1889/90.
2. Aenderung der Statuten eines Erlangung der Corporationsrechte.
3. Antrag auf Einrichtung eines Brauereibes in dem Hof's Speise- und
Logirhaus an der Meißelburgerstraße.
Der Vorstand.

Hempelmann & Krause.
Größe: Auswahl und nur solide Fabrikate
in feinsten Ausführungen.
Spezialität:
Sands- und Säcken-Artikel,
complette Ausstattungen,
Feuerungs-Utenfilien.
Breite mit Zeichnungen auf Wunsch frei.



Restaurant „Zur Halloria“
Brüderstraße 4.
Hierdurch allen Freunden und Bekannten, sowie werthen Nachbarn die
ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage obiges Restaurant übernommen
habe und nur für gute Speisen und Getränke sorgen werde. Für das in
so reichem Maße geschenkte Wohlwollen während meiner Pachtzeit in der
„Neumarkt-Brauerei“ bedankt mich, möchte ich bitten, dasselbe auch auf
mein neues Geschäft übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
E. Stein.
Hier aus der Brauereien von B. Rauchfuß, sowie echt bayerisch,
Doppel- und Weißbier.
Gleichzeitig empfehle Vereinen mein schönes Vereinszimmer und
Saal zur gefälligen Benutzung.

Den Liebhabern unseres Augustiner-
Bräu's die ergebene Mittheilung, daß unser
Special-Ausschank
nach wie vor
Gr. Klausstraße 41 (Stadt Zürich)
sich befindet und ist die Leitung
Herrn Otto Stieler übertragen.
Bierbrauerei z. Augustiner, München.

„Crystall-Haller“
Heute Donnerstag
Schlachte-Fest.
A. Posern.

H. Petzold's Restaurant, Charlotten-
straße,
empfehle seine Specialitäten zur gef. Benutzung.
Kleiner Saal ist Sonntag noch frei.

Handwerker-Meister-Verein.
Außerordentliche Versammlung
Freitag den 3. Oktober Abends 8 Uhr „Födel zur Tulp“.
1. Vortrag von Herrn C. Stoeckharius, Ingenieur der Allgem. Electricitäts-
Gesellschaft zu Berlin: „Die Einrichtung des electricchen Betriebes auf der
Stadtbahn in Halle.“
2. Geschäftliches.
Zu diesem interessantesten Vortrage bitten wir um zahlreiches Besuch.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Der Vorstand.
Gaugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule
Neustadt in Mecklenburg. Weitere Ankauf erhält: Dir. Jentzen.

